

hänssler
CLASSIC

BACH & BARRIOS

José Fernández Bardesio, guitar

BACH & BARRIOS

Diese CD vereint, was auf dem ersten Blick nicht viel gemeinsam hat: Werke von kulturell und epochal so unterschiedlich geprägten Künstlern wie Johann Sebastian Bach und Agustín Barrios.

Doch das Spannende dieser Kombination zweier so verschiedener Welten liegt darin, dass einige enge Verbindungen sich erst im Bezug zueinander offenbaren.

Agustín Barrios Mangoré (1885-1944), einer der bedeutendsten Gitarrenkomponisten überhaupt, wurde in San Juan

Bautista de las Misiones, Paraguay, geboren. Auf seine indianischen Vorfahren war er sehr stolz und nahm in seinen späteren Jahren den Namen des legendären Guaraní-Häuptlings Mangoré an.

Seine musikalischen Lehrjahre verbrachte er in Asunción, Paraguay und beschäftigte sich dort neben der Gitarre auch mit dem Studium der Philosophie, der Literatur und des Journalismus. Im Jahr 1910 startete er seine erste Konzertreise nach Argentinien. Die Tour sollte ursprünglich nur eine

Woche dauern, aber daraus wurden 14 Jahre! In dieser Zeit durchreiste er Argentinien, Uruguay, Brasilien und Chile und führte das Leben eines reisenden Gitarrenvirtuosen, der sich in mehreren Ländern zu Hause fühlte. Er gab Hunderte Konzerte in großen Städten, aber auch in weit abgelegenen kleinen Dörfern – ein abenteuerliches Unterfangen zu jener Zeit. Er war nicht nur in ganz Süd- und Mittelamerika unterwegs, sondern reiste sogar in der schwierigen Zeit zwischen 1934 und 1936 nach Europa. Dort trat er in Spanien, Belgien und Deutschland auf. Als erster Gitarrist machte er 1913 Grammophonaufnahmen und brachte im Verlauf seiner Karriere insgesamt ca. 50 Schallplatten heraus. Seine letzten Jahre verbrachte er als Gitarrenprofessor in El Salvador, wo er große Anerkennung genoss. Obwohl er schon zu Lebzeiten die lateinamerikanische Gitarrenszenen maßgeblich prägte, wurde seine Musik erst Jahrzehnte später weltweit bekannt.

Barrios war ein genialer Gitarrist – er galt als „Paganini der Gitarre“ –, entsprechend

verlangen auch seine Kompositionen viel vom Interpreten. Seine Musik schöpft alle denkbaren technischen Möglichkeiten der Gitarre aus. Er komponierte in verschiedenen Stilrichtungen: einige Werke orientieren sich am Barock, andere haben ihre Wurzeln in der südamerikanischen Folklore (u.a. Zamba, Choro, Tango, Maxixe, paraguayische Tänze), aber die meisten vertreten den europäischen romantischen Stil. Die *Mazurka Apasionada* (Tr. 1) und der *Walzer Nr. 3* (Tr. 13) zeigen dies besonders deutlich. Der Einfluss Chopins ist hier klar zu erkennen.

Über allem stand für Barrios allerdings die Bewunderung für die Musik von Johann Sebastian Bach, sodass er ihm in seiner musikalischen Welt lange Zeit als Orientierung diente.

Schon vor Villa-Lobos komponierte er einige „*Bachianas*“ für Gitarre, in denen er meisterhaft die Ausgewogenheit des Barockstils mit dem gefühlvollen südamerikanischen Ausdruck verbindet. Die bedeutendste Komposition unter seinen

„Bach’schen Werken“ ist *La Catedral* (Tr. 8-10). Es besteht als einziges Stück von Barrios aus mehreren Sätzen und nimmt deshalb eine Sonderstellung in seinem Schaffen ein. Er schrieb das Werk in Montevideo (Uruguay) und versinnbildlicht den Dom der Stadt. Es ist aber vor allem eine Hommage an Bach. Auch die *Preludios* und *Estudios*, die als Fluss von Sechzehnteln in zerlegten bzw. gebrochenen Arpeggien konzipiert sind, erinnern an die Präludien aus dem *Wohltemperierten Klavier*. Die zwei Preludes auf dieser CD – *La Catedral* (1. Satz) und *Preludio a-moll* (Tr. 12) – bestätigen dies.

Nicht nur in seinen Kompositionen, sondern auch als Interpret würdigte Barrios sein Vorbild Bach.

Wohl nicht zufällig führte er als erster Gitarrist überhaupt dessen *Lauten Suite Nr. 1* (Tr. 2-7) 1935 in Berlin auf.

In der immensen Oeuvre Johann Sebastian Bachs (1685-1750) finden wir sieben Werke für die Laute: 4 Suiten, *Prelude*,

Fuga und Allegro, ein Präludium und eine Fuge. Einige dieser Kompositionen sind Bearbeitungen seiner Suiten für Violine oder Cello, die Bach selber unternommen hat. Die Gitarre eignete sich diese Meisterwerke vor Jahrzehnten an: sie sind aus ihrem Repertoire nicht mehr wegzudenken.

Die *Suite BWV 996* (Tr. 2-7) ist ein Jugendwerk, vermutlich in Weimar komponiert. Dieses Frühwerk strahlt - im Vergleich zu den anderen Lautensuiten - ein besonderes Maß an Vitalität, Kraft und Virtuosität aus. Wegen der Tonart und der Notation in zwei Systemen wurde diese Suite wohl ursprünglich für das *Lautenwerck* konzipiert, ein Tasteninstrument mit Darmsaiten, das den Klangeigenschaften der Laute ähnelt.

Die *Suite BWV 995* (Tr. 14-19) ist erst viel später, zwischen 1725 und 1730, entstanden. Im Manuskript von Bach steht eindeutig, dass sie für Laute geschrieben wurde. Es handelt sich hierbei um eine Bearbeitung der *Cellosuite Nr. 5 BWV*

1011. Sie ist die ernstere aller vier Lautensuiten, geprägt vom französischen Stil mit scharfen Punktierungen und seinen typischen Motiven ("inégaie"), insbesondere in *Prelude, Allemande und Courante*.

Die *Chaconne* (Tr. 11) ist der letzten Satz der *Partita Nr. 2 für Violine solo BWV 1004* und der längste Satz, den Bach je geschrieben hat. Wegen ihres ernsten Charakters und Tiefe gibt es einige Erzählungen über ihre Entstehung, deren Wahrheitsgehalt nicht feststellbar ist. So habe Bach das Stück in Trauer und Andacht an seine früh verstorbene erste Frau geschrieben.

Die *Chaconne* übt nun schon über viele Generationen hinweg eine immense Anziehungskraft auf Interpreten und Publikum aus. Sie wurde bereits auf allen denkbaren Instrumenten aufgeführt und ist für viele Musiker "das Maß aller Dinge". Johannes Brahms findet die besten Worte für sie:

"Die Chaconne ist mir eines der wunderbarsten, unbegreiflichsten Musikstücke.

Auf ein System für ein kleines Instrument schreibt der Mann eine ganze Welt von tiefsten Gedanken und gewaltigsten Empfindungen. Hätte ich das Stück machen, empfangen können, ich weiß sicher, die übergroße Aufregung und Erschütterung hätten mich verrückt gemacht."

In die Vorbereitung dieser CD sind Betrachtungen der damaligen Aufführungspraxis (aus der Lektüre von historischen Büchern und Schriften u.a. von Leopold Mozart, Carl Philipp Emanuel Bach, Quantz, Mattheson) eingeflossen, in der Überzeugung, dass die historische Aufführungspraxis der Barockmusik ihren charakteristischen lebendigen Ausdruck verleiht.

Zu Bachs Zeiten war es üblich, dass Komponisten wenig Verzierungen und Diminutionen notierten. Zur Freiheit des Interpreten gehörte es, dass sie diese nachträglich hinzufügten oder bei der Aufführung improvisierten; Bach aber schrieb die meisten Verzierungen aus. Das können wir nicht nur an Bachs Niederschriften erkennen, sondern auch in Diskussionen aus

dieser Zeit verfolgen. Bachs ehemaliger Schüler Adolph Scheibe kritisierte ihn für seine "freiheitsraubende" Schreibweise. "...Alle Manieren, alle kleine Auszierungen drückt er mit eigentlichen Noten aus". Sein Zeitgenosse, der Cembalist und Rhetoriker Johann Abraham Birnbaum, hingegen verteidigte sie als unersetzlichen Bestandteil indem er behauptet, dass viele Interpreten beim Verzieren "...die Hauptmelodie verderben." Die schönsten Diminutionen hat schon Bach selbst geschrieben, und damit sie als erkennbar bleiben, werden bei dieser Einspielung eigene Verzierungen sparsam eingesetzt.

José Fernández Bardesio

José Fernández Bardesio

Der in Uruguay geborene Gitarrist und Komponist José Fernández Bardesio begann als 11 Jähriger mit dem Gitarrenspiel. Bereits im Alter von 15 Jahren gab er sein erstes vollständiges Solo-Konzert. Er gewann den ersten Preis bei zahlreichen nationalen und namhaften internationalen Wettbewerben, u.a. *Alirio Díaz*- (Gold Medaille, Caracas), *Andrés Segovia*- (Granada), den *OAS Special-Preis*, den *Orense*- und *Infanta Cristina*-Wettbewerb in Madrid.

Seit seinem Debüt 1984 in USA und Spanien konzertiert er in Amerika, Asien und Europa als Rezitalist und als Solist mit Orchestern. Er tritt regelmäßig bei internationalen Gitarrenfestivals und in bekannten Konzertsälen auf, so u.a. bei der *Royal Festival Hall* (London), *Hall of the Americas* (Washington D.C.) und *Weill Recital Hall Carnegie Hall* (New York).

Aufnahmen bei Fernsehstationen u.a. in Venezuela, USA, Spanien und Frankreich,

sowie Plattenaufnahmen in den USA, Spanien und Deutschland vervollständigen das künstlerische Bild. Seine CDs werden bei Hänssler Classic veröffentlicht und seine Kompositionen beim Hofmeister Musikverlag in Leipzig verlegt.

Er studierte bei Abel Carlevaro, Eduardo Fernández, Guido Santórsola und als DAAD Stipendiat in seiner neuen Heimatstadt Köln bei Hubert Köppel.

„Bardesio gehört zu den größten Gitarrenvirtuosen des 21. Jahrhunderts.“

*Karol Rzepecky,
Musika 21, Poland,
zu seiner CD „Dirección Sur.“*

„Fernández Bardesio verkörpert die südländische Kunstform - gepaart mit Folklore und sehr viel Temperament - wie kein anderer. Das ist seine Musik.“

Kölner Stadt-Anzeige

BACH & BARRIOS

This CD brings together things that at first glance don't appear to have much in common: works by the two artists Johann Sebastian Bach and Agustín Barrios, who lived in distinctly different cultures many generations apart. However, the intriguing aspect of combining two so very disparate worlds is that shared elements only become apparent when they are placed side by side.

Agustín Barrios Mangoré (1885–1944) – one of the most important composers for guitar – was born in San Juan Bautista de las Misiones, Paraguay. He was very proud of his *indio* ethnicity and later in life assumed the name of the legendary Guaraní chief Mangoré. He completed his musical education in Asunción, Paraguay and in addition to guitar also studied philosophy, literature and journalism. He undertook his first concert tour, to Argentina, in 1910. Though it was originally only to be a week-long tour, he ended up staying there for 14 years! It was during

this period that he travelled all over Argentina, Uruguay, Brazil and Chile and led the life of a travelling guitar virtuoso who felt at home in several countries. He gave hundreds of concerts in large cities but also in very remote, small villages – an adventurous undertaking at the time. Not only did he journey throughout South and Central America, he also went to Europe during the difficult years from 1934 to 1936. There he appeared in concert in Spain, Belgium and Germany. In 1913 he was the first guitarist to make gramophone recordings and in the course of his career he released a total of about 50 records. He spent his final years as a professor of guitar in El Salvador, where he enjoyed widespread recognition. Although he had made a decisive impact on the Latin-American guitar scene during his lifetime, it was only decades later that his compositions became known to international audiences.

Considered the “Paganini of the guitar”, Barrios was a brilliant guitarist, and his works make high demands of the per-

former. His music exhausts all conceivable technical possibilities of the guitar. He composed in various styles: some works are based on the Baroque, others have their roots in South American folk genres (including zamba, choro, tango, maxixe and Paraguayan dances), but most of his oeuvre adheres to a European Romantic style. The *Mazurka Apasionada* (track 1) and the *Waltz No. 3* (track 13) demonstrate this especially well. The influence of Chopin can be clearly recognised here.

Admiration for the music of Johann Sebastian Bach overshadowed all else for Barrios. As a result, Bach served as an orientation for him in his musical world for a long time.

Even before Villa-Lobos, Barrios composed several *Bachianas* for guitar, in which he consummately strikes a balance between the Baroque style and temperamental South American expressiveness. The most important of his Bach-inspired works is *La Catedral* (tracks 8–10). It is the only multi-movement work by Barrios and thus occu-

pies a unique position in his output. He composed the piece in Montevideo (Uruguay) and re-creates the city's cathedral in music. However, above all it is a tribute to Bach. The *Preludios* and *Estudios* too, conceived as a flowing stream of arpeggiated semiquavers, call the preludes of Bach's *Well-Tempered Clavier* to mind. The two preludes on this CD – *La Catedral* (first movement) and *Preludio in A minor* (track 12) – confirm this.

Not only in his own compositions but also when performing, Barrios paid homage to his role model, Bach. It is probably not just chance that in Berlin in 1935 Barrios was the very first guitarist to perform Bach's *Lute Suite No. 1* (tracks 2–7).

Within the massive oeuvre of Johann Sebastian Bach (1685–1750) there are only seven works for lute: four suites, *Prelude*, *Fugue* and *Allegro*, a prelude, and a fugue. Several of these compositions are arrangements of Bach's suites for violin or cello completed by the composer himself. The guitar made these master-

pieces part of its repertoire decades ago and they have since become an indispensable part of the classical guitar canon.

Suite BWV 996 (tracks 2–7) is a work from Bach's youth, presumably composed in Weimar. Compared with the other suites for lute, this early work stands out for the vitality, power and virtuosity that emanate from the suite. Because of the key and two-staff notation, this suite was probably originally composed for the *Lautenwerck* or lute-clavier, a keyboard instrument with gut strings that sounds similar to the lute.

Suite BWV 995 (tracks 14–19) was written much later, between 1725 and 1730. Bach's original manuscript clearly indicates it was originally composed for the lute, which in turn is an arrangement of his *Suite No. 5 in C minor, BWV 1011* for cello. The most solemn of the four lute suites, it is written in a characteristic French style with strongly dotted rhythms and typical *inégal* motifs – especially in the *Prelude*, *Allemande* and *Courante* movements.

The *Chaconne* (track 11) is the final movement of *Partita No. 2 for Solo Violin, BWV 1004* and the longest ever written by Bach. Because of its serious character and profundity, there are a number of stories about how it came into being, the veracity of which cannot be determined. One story suggests that the piece was composed by Bach while mourning and thinking of his first wife and her untimely death.

The *Chaconne* has cast its spell over interpreters and audiences across many generations. It has already been performed on all manner of instruments and is considered the “gold standard” of the repertoire by many musicians. Johannes Brahms once said this about it:

To me the Chaconne is one of the most wonderful and inscrutable pieces of music. On a single staff, for a small instrument, the man writes an entire world of the deepest thoughts and most powerful feelings. Had I been able to create or be inspired to envisage the piece, I know with certainty that the paroxysm of excitement

and devastation would have sent me over the edge.

The preparation for this CD included consideration of period performance practice (based on books and publications from the time by, among others, Leopold Mozart, Carl Philipp Emanuel Bach, Quantz and Mattheson) in the conviction that historically informed performance of Baroque music imparts it with its characteristic and lively expression.

In Bach's day it was common practice for composers to include only a few ornamentations and diminutions in the score. It was left up to the discretion of the interpreter to add these later, or to improvise them in performance; however, Bach wrote out most ornamentations. This can be seen not only in his original scores but also from discussions of that period. Bach's former pupil Johann Adolph Scheibe criticised him for his "prescriptive" style of writing, adding that Bach "indicates all mannerisms, all minor embellishments in the score as note values". Scheibe's contem-

porary, the harpsichordist and rhetorician Johann Abraham Birnbaum, on the other hand, defended Bach's practice as an irreplaceable component, claiming that many interpreters "spoil the main melody" when adding ornamentation. Bach himself noted down the most beautiful diminutions. So that these embellishments can be easily heard, in this recording the guitar soloist makes only sparing use of his own ornamentation.

José Fernández Bardesio

Translation:

Matthew Harris for JMBT, Berlin

José Fernández Bardesio

Born in Uruguay, guitarist and composer José Fernández Bardesio began playing the guitar as an 11-year-old. He gave his first solo recital when he was only 15. He won first prizes at many renowned national and international competitions, including the Alirio Díaz (Gold Medal, Caracas), the Andrés Segovia Competition (Granada), the OAS Special Prize,

and the Infanta Cristina Competition in Madrid.

Since making his debut in the United States and Spain in 1984, he has performed as a recitalist and soloist with orchestras in the Americas, Asia and Europe. He regularly appears at international guitar festivals and performs at important music centres including the Royal Festival Hall (London), Hall of the Americas (Washington, D.C.) and Weill Recital Hall at Carnegie Hall (New York).

He is featured in recordings with broadcasters in Venezuela, the US, Spain and France and his discography in the US, Spain and Germany bears testimony to his artistry. His CDs are released by Hänssler Classic and his compositions with Hofmeister Musikverlag in Leipzig.

José Fernández Bardesio studied with Abel Carlevaro, Eduardo Fernández, Guido Santórsola, and with Hubert Köppel as a DAAD scholarship holder in his adopted home of Cologne.

“Bardesio is one of the greatest 21st-century guitar virtuosos.”

*Karol Rzepecky, Musika 21, Poland,
about the CD “Dirección Sur”*

“Combining folklore with fiery temperament, Fernández Bardesio embodies this Latin art form like no-one else. This is *his* music.”

Kölner Stadt-Anzeiger



Recording supervisor: Mathias Dreiner, September, 2020

Mastering: Holger Siedler, THS-Studio

Photos: Clara Sofia Fernandez

Einführungstext / Programme Notes: José Fernández Bardsio

Übersetzung / Translation: Matthew Harris for JMBT, Berlin

Graphic Arts: Birgit Fauseweh

© & © 2021 by Profil Medien GmbH / hänsler CLASSIC
D – 73765 Neuhausen, info@haensslerprofil.de, www.haensslerprofil.de

HC21047

Special thanks to Rafael und Teresa Jablonka, Christoph Eiting,
Janusz Krupa, Holger Siedler, Joachim Borchert, Susana Rodriguez,
Clara Sofia Fernandez, Sebastian Fernandez.